

## Vorwort

Für die Mehrheit der hiesigen Bevölkerung ist die althessische Volkssprache Mittelhessens heute ein Buch mit sieben Siegeln. Obwohl bei öffentlichen Mundartveranstaltungen ein großes Interesse bekundet wird, erfolgt die mündliche Weitergabe des überlieferten Dialektes an die nachwachsende Generation nur hier und da als Zweitsprache. Die antiquierte Laienschreibung gibt die tatsächlich gesprochenen Laute nicht genau wieder, was ein Erlernen mit Hilfe der Schrift ausschließt.

Wie der in meinem Erstlingswerk **Oberhessisch als Schriftsprache** im Jahre 2001 unternommene Versuch zeigte, entfernt sich eine reine Lautschrift doch erheblich vom Hochdeutschen. Daher soll die neue phonetisch orientierte Dialektschreibung nach den Schreibweisen der deutschen Schriftsprache jetzt Abhilfe schaffen. Als genauere Aufzeichnung dient die zusätzliche Angabe in Internationaler Lautschrift. Ziel ist das Ermöglichen einer authentischen sprachlichen Reproduktion aus schriftlich verfassten Mundarttexten für diejenigen, denen das Erlernen der Volkssprache bisher verschlossen blieb.

Im November 2005 erschien mein oberhessisches Taschenwörterbuch **Dialekt in Mittelhessen**. Es soll auch dazu beitragen, dass die Kluft zwischen der deutschen Schriftsprache und den bodenständigen Basisdialekten verschwindet. Diese Trennung wird immer dann erkennbar, wenn Mundartschreibungen in der Zeitung auftauchen, deren Laienhaftigkeit jeder Leser bemerkt, weil die angewandten Schreibweisen grotesk erscheinen. Meistens handelt es sich hierbei um Laienschreibungen, die den Wissensstand des frühen 19. Jahrhunderts widerspiegeln.

Seit über einem Jahrhundert existieren wissenschaftliche Lautschriften. Neben der Internationalen Lautschrift gibt es noch die Dialektologen-Lautschrift, bei der ein übergesetzter Strich als Längezeichen die Langvokale kennzeichnet und ein untergesetztes Häkchen die offenen Vokale markiert. Folglich bestehen Lautschriften und Laienschreibungen nebeneinander. Ältere Sprachatlanten, deren Erhebungen im Fragebogen-Verfahren stattfanden, bauen auf Schreibweisen befragter Laien auf. Von 1933 bis 1945 stand die traditionelle Laienschreibung im Vordergrund, als Dialektologen das Deutschtum in den Grenzregionen des Ostens nachweisen mussten, was vor allem diejenigen Gebiete betraf, in denen 1920 und 1921 über die staatliche Zugehörigkeit abgestimmt worden war. Im Gegensatz zu den zurückgehaltenen Sonderzeichen blieb der Öffentlichkeit die rückständige ea-/oa-Schreibung erhalten; diese wahllos für allein stehende Einzellaute und für Doppellaute angewandten Schreibweisen stellen einen Fremdkörper im Schreibsystem der deutschen Schriftsprache dar, weil die tatsächlich gesprochenen Vokale falsch wiedergegeben werden.

Während der sog. Mundartwelle glaubten Heimatkundler Mitte der Achtzigerjahre, dass der mittelhessische Großdialekt durch neu verbreitetes Schrifttum in traditioneller Mundartschreibung gerettet sei. In dieser Zeit gab es noch viele Originalsprecher in Oberhessen; daher wollte niemand die Unzulänglichkeit der unbesehen übernommenen Laienschreibung wahrhaben. Den Heimatkündern fiel nichts anderes ein, als die veralteten Schreibweisen aufzuwärmen, obwohl die oberhess. Laute des Vokalsystems seit 1970 näher bekannt sind.

Der Niedergang der oberhessischen Grundmundart ist nicht zwangsläufig. Wenn Dialektsprecher ihren Kindern die angestammte Sprechweise nicht mehr beibringen, hat das Folgen, die sich erst nach Jahrzehnten deutlich erkennen lassen. Das Ausmaß des Sprachwandels in Oberhessen wurde lange Zeit unterschätzt. Freunde der Mundart, die sich den Erhalt des mittelhessischen Großdialektes auf ihre Fahnen geschrieben haben, können die überlieferte Sprechweise nicht mit folkloristischen und nostalgischen Veranstaltungen am Leben erhalten.

Mit Unterstützung durch die Schrift ist eine Belebung der Basisdialekte im Rahmen einer förderungswürdigen Regionalsprache möglich. Schon das Althochdeutsche kannte den übergesetzten Strich als Längezeichen; in Wörterbüchern des Mittelhochdeutschen bezeichnet der Zirkumflex die langen Einzellaute. Längezeichen über den Buchstaben der Langvokale vereinfachen das Schreibverfahren und verhindern eine mehrdeutige Laienschreibung. Nur dann lässt sich das Oberhessische retten, wenn es auf wissenschaftlicher Grundlage definiert, aufgeschrieben und unterrichtet wird.